

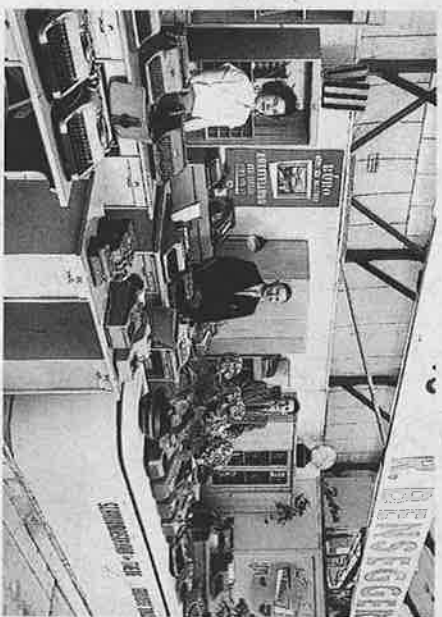
Fortschritt aus Tradition

Büro-Handelshaus Bensegger feiert 150. Jubiläum

Rosenheim – In einem Eck des Schreibtisches von Andreas Bensegger steht ein Tintenfass für Schreibfedern – eine Rarität. Auf der anderen Seite des soliden Holzisches befindet sich wie in den meisten Büros ein Computer. Jedes der Ufenstilen ermöglicht es, Texte zu verfassen; Jahrzehnte trennen sie in ihrer Nutzung. Dennoch sind beide untrennbar mit der Firma Bensegger verbunden, denn sie handelt mit Bürobedarf und -einrichtungen.

Das Rosenheimer Unternehmen hat Jubiläum: Seit 150 Jahren gibt es die Firma. Andreas Bensegger leitet sie mit seinen Eltern Christa und Peter in der fünften Generation. Vom Anfang mit Schreibmaschine, Füllfederhalter und Tintenfass ging der Weg der Büroartikel und somit auch der Benseggers hin zu Multimedia-Geräten, die kopieren, faxen, scannen und gleichzeitig drucken.

„Man muss immer effektiv werden“, sagt der 38-jährige, der eben noch selbst an seinem Schreibtisch gearbeitet hat. Das gilt für die Arbeit in den Büros seiner Kunden, aber ebenso für seine Firma. Dem Büro-Handelshaus mit



1954 präsentierte die Firma Bensegger Schreibmaschinen auf einer Messe. Diese sind heute kaum noch zu finden – sie wurden vom Computer abgelöst. FOTO PRIVAT

seiner derzeit 55 Mitarbeiter scheint das in all den Jahren gut gelungen zu sein, schließlich kann es auf eine lange Geschichte zurückblicken.

Pünktlich zum Jubiläum wurde das Unternehmen als „Deutsches Traditions-geschäft“ ausgezeichnet.

Europas größter Brancheninformationsdienst-Verlag „Markt intern“ verlieh den Benseggers eine Urkunde mit fünf Perlen. Jede der symbolischen Perlen steht für 20 Jahre erfolgreiche Geschäftstätigkeit. Dass diese Rubrik

tungen zu den Kunden der Bensegger GmbH. Doch man kann sich hier auch an andere Zeiten erinnern: Der Großvater von Andreas Bensegger lieferte die Fracht noch per Pferdekutsche aus.

Viel hat sich seitdem getan. „Auch die Bürosysteme leisten wesentlich mehr als früher“, erklärt der Unternehmer. Eine der Errungenschaften, die den Kunden das Leben erleichtern soll: Wird der Toner eines Druckers langsam leer, verspricht dieser selbstständig eine E-Mail an die Firma Bensegger. Diese liefert einen neuen Toner, noch ehe der Kunde den Mangel überhaupt bemerkt.

Das Tintenfass auf dem Schreibtisch des Geschäftsführers ist gut gefüllt, eine automatische Nachfüllung natürlich nicht möglich. Sie wird aber auch nicht nicht mehr nötig sein – der Fortschritt hat es zum „Staubfänger“ werden lassen. Ein Fortschritt, den auch das Büro-Handelshaus noch möglichst lange und erfolgreich mitgehen will. Bensegger weiß: „150 Jahre Firmengeschichte sind kein Garant für die nächsten zehn Jahre.“

Nikolaus kommt ...

Fortsetzung von Seite 15

Seinen Namen will er in der Öffentlichkeit aber keinesfalls preisgeben: „In der Weihnachtszeit bin ich der Nikolaus. Da habe ich keinen anderen Namen.“ Höchsten Wert legt er bei seinem „himmlischen Amt“ auf Seriosität. Bei ersten Gesprächen mit den Eltern und auf seiner Nikolaus-Internetseite betone er immer wieder, dass die Geschenke nicht zu groß ausfallen sollen – Weihnachten kommt ja bald danach. Viel schöner sei es, eine Familienfeier auszurichten, die dann mit dem Erscheinen des Nikolaus zu einem unvergesslichen Erlebnis werde.

Der 64-jährige sieht den Nikolaus auch in der heutigen Zeit noch als wichtig für das Kinderleben an: „Sein Erscheinen bereitet die Kleinen auf das Leben vor.“ Die Bubben und Mädchen würden dadurch schon frühzeitig lernen, mit Autoritäten zurecht zu kommen – „In diesem Fall sogar mit Himmel und Hölle“. Im Grunde, so die Erfahrung des Rosenheimers, glaube jedes Kind im tiefsten Herzen immer noch gerne an den Nikolaus. „Das Bedürfnis nach dem Geheimnisvollen gibt es nach wie vor.“

Zusammen mit dem „Krampe!“ erlebt er bei seinen Besuchen viel Lustiges.

Zwölfjährige, die ihm zu Ehren spontan mit Tränen in den Augen schuhplatteln, gehören ebenso dazu wie Väter, die ihre fast erwachsenen Töchter nicht an deren Freund verlieren wollen und dabei auf die Hilfe des „Heiligen“ zählen. „Der aber in diesem Fall auch nicht helfen kann“, schmunzelt der Rosenheimer Nikolaus. Besonders schön seien die Augenblicke, in denen die Kinder stolz etwas vortragen, oder wenn der Nikolaus ängstliche Kinder schließlich doch zu einem Gespräch ermutigen kann und diese dann am Schluss sogar den Krampe mit „Püäti, wann kimmt'n wieder?“ verabschieden.

Wie lange er in der Weihnachtszeit noch als Nikolaus auftreten wird, weiß der 64-jährige nicht. „Wohl nicht mehr all zu viele Jahre“, meint er. Dieses Amt sei körperlich und psychisch sehr anstrengend: „Nach einem Nikolaustag ist man völlig geschafft. Schlafen kann man trotzdem nicht. Die Eindrücke sind einfach zu viel.“

Bis dato freue er sich aber jedes Jahr auf seine „Verwandlung“. „Wenn die Augen der Kleinen nach meinem Besuch glücklich leuchten, weiß ich, dass ich das Richtige mache.“